

## Eröffnung der Augustsession 2018

### Alterspräsidentin Nicoletta Noi-Togni

---

*(es gilt das gesprochene Wort)*

Elette e eletti membri del Gran Consiglio retico,  
Stimati membri del Governo,  
Ospiti e corrispondenti dei media presenti sulla tribuna,  
Sehr geehrte Ratsmitglieder, Regierungmitglieder und Gäste,  
Stimadas commembras, stimads commembers dal cussegl grond,

Nel discorso che ho l'onore di pronunciare in occasione dell'apertura della legislatura 2018 – 2022 del Parlamento Grigionese, mi indirizzo in primo luogo certamente a Voi, care deputate e cari deputati eletti lo scorso 10 giugno, ma mi rivolgo anche a tutto il popolo grigionese che per la prima volta nella storia di questo cantone può seguire questo evento direttamente via Internet. Quindi un saluto di cuore a tutto il nostro meraviglioso cantone ed anche a chi ci guarda dall'esterno. Permettetemi però, signore e signori, di dedicare simbolicamente l'onore che mi viene fatto oggi, in questa sala, quale persona al servizio del nostro cantone da molti anni ormai, permettetemi di dedicarlo dicevo, alla mia bellissima valle Mesolcina, alla mia famiglia d'origine che ha dato politicamente molto al Cantone, a tutti coloro che con il loro voto mi hanno permesso di prestare questo servizio per quasi un quarto di secolo, compreso anche chi mi ha eletto precedentemente nel Circolo di Coira. A questo proposito indirizzo da subito un grazie speciale al Consigliere di Stato Martin Jäger, colui che per primo mi ha coinvolto nella politica curiense e poi cantonale; senza di lui forse non sarei qui oggi a fare questo discorso.

Ja, das Leben ist unberechenbar und unbegreiflich. Unser Dasein hängt von vielem ab, und was in unserem Leben geschieht auch. Heute sitzen wir hier, liebe Kolleginnen und Kollegen, in diesem Parlament, wir alle haben unsere Wahl gewonnen, wir sind stolz, es ist ein Freudentag. Wir fühlen uns wichtig, wir fühlen uns mächtig, und das zu Recht. Aber, wie steht es denn mit unserer Macht wirklich, mit der Macht des Menschen überhaupt? Denken wir an unser Dasein, daran, wie alles begonnen hat mit unserem Leben? „Wir sind in die Welt geworfen worden“, sagt der deutsche Philosoph Martin Heidegger in sein Hauptwerk „Sein und Zeit“, wir haben nicht bestimmen können wo, wie, wann und mit wem wir auf die Welt gekommen wären. Wir haben kein Verdienst für das Privileg, in einem solch schönen, freien und demokratischen Land geboren worden zu sein. Sind wir so mächtig gegenüber unserem Dasein? Nein, aber dieses Bewusstsein verbietet uns nicht, unserem schönen Land Sorge zu tragen. Im Gegenteil: ausgerechnet dieses Bewusstsein sollte uns motivieren die Verantwortung gegenüber Land und Leuten zu übernehmen, ohne zu vergessen, das Gute und das Rechte zu priorisieren und auch selbst vorzuleben.

Certo, come esseri umani facciamo errori. Forse è anche un errore essere qui dopo tanti anni a voler combattere ancora. Anche per far vedere e capire che la società è composta da età, da origini, da generi, da lingue, da pensiero, da convinzioni politiche diverse. Che non dovremmo mettere in competizione tra loro o peggio, discriminare. Perché la diversità significa scambio e la parola magica perché sia anche bella è rispetto. È fondamentale per questo cantone ed è importante per questo Gran Consiglio che le differenze all'interno del Cantone vengano rispettate; ma per essere rispettate devono prima venir accettate. Significa tra l'altro che le minoranze linguistiche e culturali del Cantone devono accettare l'ordine di precedenza che vige in una democrazia, nel nostro caso quello della maggioranza tedescofona. Quest'ultima però non può ignorare i diritti delle sue minoranze senza diventare egemonica e perciò non più degna di rispetto. Questo con riferimento sia all'articolo 8 capoverso 2 della Costituzione federale che alla votazione cantonale del prossimo 23 settembre.

Ich spreche heute in diesem Saal bewusst von Werten. Dies ist auch eine Lehre aus Erlebnissen von so vielen Jahren im Grossen Rat. Ich denke, dass es Sinn macht, für eine solche Rede die Institution Parlament selbst als Subjekt zu betrachten. Was kann ich denn sagen über den Bündner Grossen Rat? Sicher, dass ich mich in diesem Saal, im Schatten des eindrücklichen Carigiet-Bildes, heimisch gefühlt habe, dass ich von Kolleginnen und Kollegen stets nett behandelt worden bin, dass ich die grosse Unterstützung des

Ratsbetriebs und des Ratsbüros entgegennehmen durfte, für welche ich sehr dankbar bin. Angesprochen ist hier die Form, welche auch für die Substanz, den Inhalt, sicher wichtig ist.

Nun, bei den Debatten im Rat über Sachgeschäfte, parlamentarische Vorstösse usw. kommt diese Harmonie an ihre Grenzen. Und die politischen Minderheiten bekommen dies stark zu spüren. Die Meinungen eines grossen Teils des Plenums sind im Voraus gemacht und vernünftige Ideen und sinnvolle Vorschläge von politischen Minderheiten haben häufig keine Chance und werden fast systematisch verworfen. Eine Haltung, welche die Herrschaft des Volkes verkennt indem sie die volksvertretenden Minderheiten kaum achtet.

Dass dies ja nicht nur in Chur vorkommen kann, hat den deutschen Soziologen und Philosophen Jürgen Habermas zu folgenden Aussagen veranlasst: „Die Idee der Herrschaft des Volkes ist im modernen Verfassungsstaat in Vergessenheit geraten“. Und noch: „Es gibt eine Verlagerung des Schwergewichts vom Parlament weg auf Verwaltung und Parteien“. Nach Habermas haben sich die Parteien gegenüber dem Parlament und den Wählern verselbständigt. Das Parlament sei zu einer Stätte geworden, an der sich weisungsgebundene Parteibeauftragte treffen, um bereits getroffene Entscheidungen registrieren zu lassen.

Es liegt an Euch, es liegt an uns, aufmerksam zu bleiben, dass die Aussagen von Habermas nicht in diesem Ausmass Wirklichkeit werden. Und es liegt an uns, Korrekturen anzubringen, so dass jeder und jede im Saal angehört und verstanden wird. Parteiangehörige oder nicht, grosse oder kleine Fraktionen, Männer oder Frauen. Weil wir alle ein Teil unseres Volks sind und dessen Vertreter. In diesem Sinne sollten wir auch unsere Rolle als Legislative wahrnehmen, keine servile Haltung der Executive gegenüber einnehmen und was der Artikel 30 unserer Kantonsverfassung vorschreibt, und zwar die oberste Gewalt, tatsächlich ausüben.

Sto parlando di valori, di quelli che ci sono e di quelli che dovrebbero esserci; che fanno o che dovrebbero far vivere questo emiciclo. Per far questo – e da consegnare quale viatico al Gran Consiglio per la legislatura che ci sta davanti – desidero evocare il mito di Antigone dalla tragedia greca scritta da Sofocle e rappresentata ad Atene circa nel 442 a.C. La figura evocata dal mito è quella della giovane Antigone che vuole far seppellire il fratello ucciso in guerra e viene in ciò impedita dal re Creonte; Antigone non esita a trasgredire il decreto del re ed a pagare con la vita la sua voglia di giustizia, di restituzione di umana dignità, di compassione.

Dalla figura di Antigone, dalla forza morale e dal coraggio che emana dal suo personaggio, dal sentimento e dalla pietas che esprime il suo agire non fine a se stesso possiamo trarre esempio anche per il nostro lavoro parlamentare che deve essere scevro da interessi personali, incisivo ed unicamente in favore della cosa e non del profitto politico e partitico.

Zentraler Punkt dieser Rede an den Grossen Rat und zugleich wegweisend für diese Legislatur, möge das Leitbild „Antigone“ sein. Heldin in Sofokles' Werk, das im Jahr 442 v. Chr. in Athen aufgeführt wurde, steht die mythologische Figur Antigones für Mut, Kraft, Gerechtigkeit und Liebe. Mut, sich gegen Kreon, den König zu stellen, der ihr verbot, ihren gefallenen Bruder zu bestatten. Sie, eine junge Frau gegen einen mächtigen Mann, ungeachtet des Appells der Schwester Ismene, welche wiederholt sagte: „Du kannst dich nicht gegen die Macht der Männer stellen“. Mut für die Gerechtigkeit, für die Würde des toten Bruders, für die *pietas* vor dem Tod, Mut schliesslich, sich lebendig begraben zu lassen.

Bei uns geht es nicht so dramatisch zu, aber für Politikerinnen und Politiker gibt es aus Antigones Menschenbild vieles abzuleiten: In erster Linie die Gerechtigkeit der Gesetze, die hier verabschiedet werden, die nach dem positiven Recht in Kraft treten und das Leben unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger nicht bestimmen wie in Athen damals, aber doch begleiten. Und den Mut und die Kraft zu korrigieren was falsch ist und zugleich den Mut und die Kraft das Bewährte beizubehalten, das unsere Vorfahren mit Liebe und Zuversicht aufgebaut haben. Vor allem in diesem Kanton, dessen historische, politische, sprachliche und kulturelle Werte so weit als möglich unangetastet bleiben sollten. Dazu. Als Legislative wäre es angebracht, sich dafür einzusetzen, dass die Gemeinden vom Kanton korrekt behandelt werden, und deren Autonomie, in Tat und nicht nur in Wort, respektiert werden könnte.

Ich hoffe sehr, dass Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, entsprechend diesen Werten, die zugleich Prinzipien sind, denken und agieren werden.

Care colleghe, cari colleghi, preziadas collegas, preziads collegas, spero vivamente che i valori e i principi che ho enunciato poc'anzi ci possano accompagnare in questa legislatura che vi auguro appagante, di successo e corrispondente alle vostre aspettative.

Und mit diesem Wunsch, mit dieser Zuversicht deklariere ich die Legislatur 2018-2022 des Bündner Grossen Rates als eröffnet.